

Eigentlich wollten wir ja am 1. Juni ablegen. Aber Planung ist, wenn man Zufall durch Irrtum ersetzt. Wegen häufigem Reizhusten hatten mich Mo und mein Sohn Peter beknet mal zum Facharzt zu gehen. Zum 31. Mai bekam ich auch den Termin mit allerlei Untersuchungen und einem Folgetermin zur Lungen CT am Montag, den 6. Juni. Dabei zeigte sich nichts Besorgniserregendes und nach den Telefonat mit dem Lungenarzt am Dienstag Nachmittag konnten wir bedenkenlos das Ablegen angehen. Es sind wohl lediglich die Bluthochdrucktabletten, die den Hustereiz fördern. Seitdem ich nur noch halbe Ramipril nehme, huste ich kaum noch. Wieso nicht gleich?

Wenigstens hatten wir durch die Verschiebung genug Zeit für Packen und Proviantierung. Es ist jedes mal wieder erstaunlich, welche Mengen in den Staukisten im Schiff verschwinden. Das schwierigste ist sich zu merken, was man wohin verstaut, bzw. vor sich selbst versteckt hat.

Am Mittwoch, 8. Juni rollern wir mit unseren rein mechanischen Micro Rollern und leichten Rucksäcken nach Langballigau.

Um 10 Uhr legen wir bei bedecktem Himmel und leichtem Westwind ab und gehen auf Kurs Ost.



Gegen Mittag am Leuchtturm Kalkgrund vorbei kommt die Sonne heraus und bleibt für den Rest des Tages unser Begleiter.



Wir segeln mit Motorunterstützung oder motoren mit Segelunterstützung, wie es eben kommt. Die heimischen Gestade versinken langsam hinter dem Horizont.

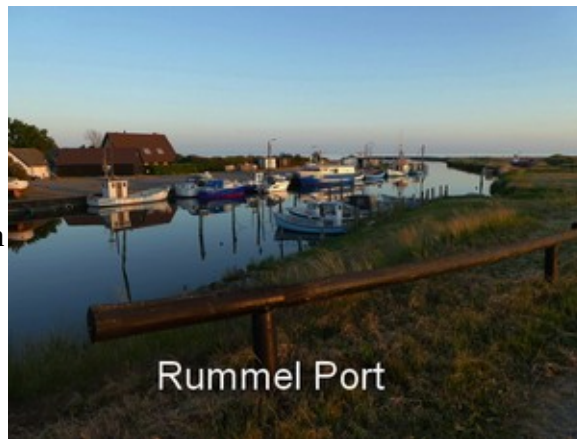
Bald ist Arö querab und Langeland Südspitze ist auch bald gerundet. Dort auf der Sandklippe steht eine dänische Gruppe. Ist das eine Versammlung oder haben die am Ende eine Seebestattung mit Urnenweitwurf gemacht?



Der Leuchtturm auf der Ostseite Langeland Süd lacht uns noch in der frühabendlichen Sonne zu.

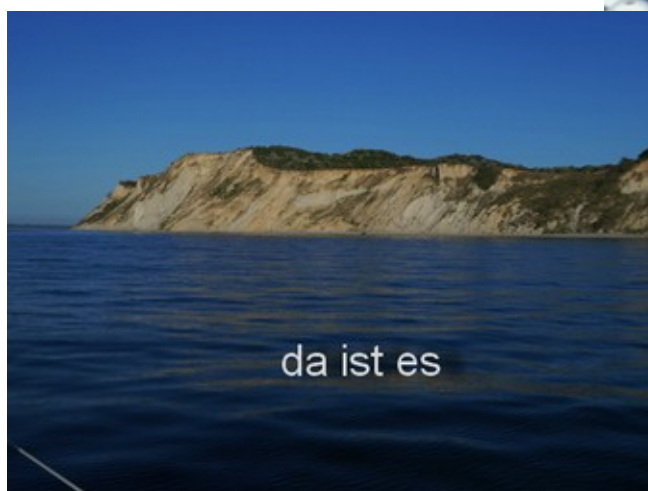


Aber weiter und nach 66 nm legen wir gegen 21 Uhr im kleinen, rummeligen Fischereihafen Kramnitzegab als einziges Segelboot an. Das ist 5 nm westlich von Rödby auf Lolland im Fehrmanbelt. Das ist OK, aber in Rödby wären wir besser aufgehoben gewesen und hätten auch gleich Diesel bunkern können. Unser 20ltr Tank und die 4 10 ltr Kanister reichen für 40 Motorstunden bei 5 kts. Aber so richtig ausreizen bis zum letzten Liter mag ich das nicht, weil dann der Motor wahrscheinlich im ungünstigsten Moment stottert und ausgeht. (Murphy's law klappt oft)



Donnerstag Morgen, 9. Juni, um 6 zerrn wir die Melfina aus der Box, der Wasserstand ist gefallen und wir kommen mit Mühe in die tiefere Fahrrinne. Bei bedecktem Himmel und leichtem Wind aus WestSüdwest können wir mal wieder etwas segeln und laufen nach Gedser, wo wir Diesel nachtanken, um die Distanz nach Hiddensee sicher zu schaffen. Von Gedser raus bekommen wir mal passablen Wind, der aber vorhersage-gemäß nach 2 Stunden einschläft.

Bei klarem Himmel und Sonne haben wir um 20 Uhr die Steilküste von Hiddensee querab.



Durch die betonnten Fahrwasser in den Hafen von Vitte Langer Ort zu navigieren ist im abendlichen Gegenlicht anspruchsvoll.

Wir finden um 21 Uhr einen Liegeplatz zwischen zwei größeren Schiffen mit netten Skippern. Wir liegen mit dem Bug nach Osten, was sich in den folgenden Tagen bei dem frischen bis stürmischen Ostwinden als sehr sinnvoll erweist.



Gerade erst heute, am Montag Vormittag weht nur moderater Wind, Freitag; Samstag und Sonntag waren wegen der Schaukelei und dem lauten Windgeheule in den Takelagen ungemütlich.



An windgeschützten Stellen wie am herrlichen Weststrand lässt es sich gut in der Sonne aushalten. Ich hab den Farbfilm zwar nicht vergessen, beschränke mich bei den Fkklern, hier sonnen sich und baden fast alle ohne, auf wertschätzende Blicke zu den Damen.





Wir hatten eh vor hier ein paar Tage zu verbringen und das haben wir jetzt gemacht. Wir haben auch schon einige nette Segler kennen gelernt. Mit Ines und Peter in Koster haben wir uns schon gerne gegenseitig besucht.



Auch der Dienstag, der 13. ist noch recht pustig. In Böen sind es gute 5 bft und da der lang anhaltende Ostwind sicherlich auch auf offener See ordentlich Welle aufgebaut hat und ich wegen der hervorragenden und ausgiebigen Schnapsverkostung beim Bootsnachbarn Albert und Frau Betina einen leicht gebrauchten Tag habe, beschliessen wir das Ablegen um einen weiteren Tag zu verschieben.



Morgen Mittwoch soll der Wind nachlassen und dann wollen wir rüber nach Schweden segeln. Uns geht es gut und wir sind froh, dass wir vor Einsetzen des östlichen Starkwinds unser erstes Etappenziel erreicht haben.

Mittwoch, der 14. Juni. Wir stehen kurz vor 6 auf und legen um 6:30 ab. Albert von nebenan kommt noch in Boxershorts und Hemd an Deck und führt uns an der Vorleine aus der Box. Danke.



Klarer Himmel, Sonnenschein und leichter Wind aus Nordost. Unter Motor und sehr dicht geholtem Großsegel können wir 10 Grad, also etwas mehr als Kurs Nord halten. Es dauert mehrere Stunden ehe die hohe Nordküste von Hiddensee hinter dem Horizont versinkt. Wir queren das Hauptfahrwasser ohne Probleme mit nur einem angedeuteten Ausweichmanöver vor einem Frachter und fahren zwischen zwei großen Windmühlfeldern durch. Auf den letzten 20 Meilen dreht der Wind tatsächlich wie vorhergesagt auf Ost und dann auf Ostsüdost 2-3 bft und wir kommen prima unter Segeln voran.

Ein Traditionssegler, ein Dreimaster, fährt dicht vor uns vorbei. Es ist die US Coast Guard mit mindestens 100 Mann an Deck. Viele Männer sind oben in den Rahen, aber solange sie in unserer Sichtweite sind, bleibt es bei den beiden Dreieckshilfssegeln und Motorvortrieb. Die wissen sicherlich weshalb sie das machen, uns erschließt sich das nicht ganz so. Jedenfalls bieten sie auch so einen schönen Anblick.



Um 17:30 nach 55 nm machen wir in Abbekäs fest und können uns nach dem Einlaufgläschen Rotwein kaum noch überwinden Abendessen zu machen. Aber die Koteletts nature mit Curryreis munden dann doch hervorragend. Nach einem weiteren Gläschen Rotem schlafen wir dann tief und fest.

Donnerstag, der 15. Juni Der Himmel ist bedeckt und die Windvorhersagen sagen schwache Winde aus unterschiedlichen Richtungen an. Wir beschließen zu bleiben und uns unter anderem mit Pflege und Wartung zu beschäftigen. Im Laufe des Tages setzt sich die Sonne durch, gegen Abend ist es wieder bedeckt und tröpfelt auch ein wenig. Aber das ist nur der Tropfen auf den knochentrockenen Boden. Der Hafen ist klein, aber ordentlich. Strom, Wasser, und Duschen sind in den 20€ Hafengeld inclusive. Das ist OK.

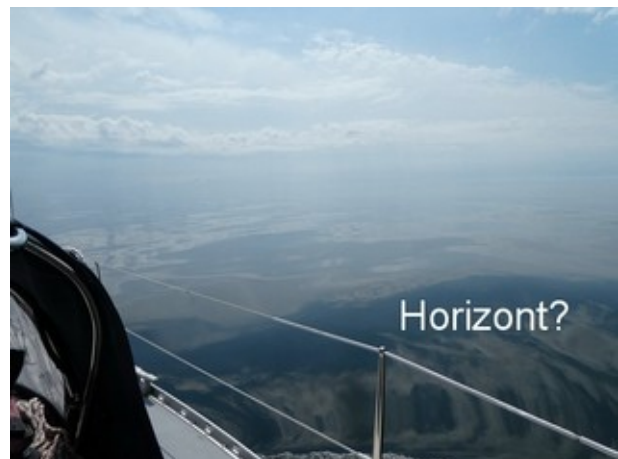


Die meisten anderen Segler zieht es wohl eher nach Ystadt, wo mehr los ist und städtisches Flair die Besucher umgibt.



Wir beabsichtigen uns gemächlich an der Küste entlang weiter zu hangeln. Etwas gewöhnungsbedürftig sind die ungeordneten Windverhältnisse. Und eine knappe Woche kräftiger Ostwind hat unsere Reisepläne nicht begünstigt. Aber – wie schon oft erwähnt - wir sind hier nicht bei Wünsch Dir Was, sondern bei So Isses.

Freitag, 16. Juni, um 9:45 legen wir ab und motoren bei spiegelglatter See Kurs Ost die 15 Meilen nach Käseberga.



Da sind noch nicht so viele Schiffe und wir nehmen unseren Stammplatz an der Kaimauer vor der ehemaligen Werft. Es herrscht buntes Treiben mit vielen Landtouristen. Das Eis schmeckt hervorragend und dann gehen wir mal wieder hoch zur Steinsetzung, dem durch aufgestellte Steinblöcke symbolisierten Wikingerschiff von ca. anno 1000.





Mohnblumen fühlen sich hier sehr wohl



Hier konnte und kann man den längsten und kürzesten Tag des Jahres, sowie die Tag- und Nachtgleiche eindeutig bestimmen. Es ist einer dieser besonders ruhigen Orte, an dem vorchristliche Kulturen gerne ihre Zeremonien abhielten. Wer es zulässt, kann die Ruhe und den Ausgeglichenheit solcher Orte spüren. Die keltischen Steinkreise und Stonehenge sind ähnlich besondere Orte.

Selbst die Jungrinder scheinen sich hier besonders wohl zu fühlen und lassen sich überhaupt nicht durch uns Touristen stören.

Wieder unten im Hafen essen wir fish and chips im Cafe Restaurant. Die Portionen sind reichlich und schmackhaft.



sie lassen sich durch auch uns nicht aus der Ruhe bringen



ruhige Rinder am ruhigen Ort



Etwas stört die sommerliche Idylle für uns aber erheblich. Alle paar Stunden läuft sehr unangenehmer Swell von den Bornholmer Schnellfähren ins Hafenbecken. Alle Schiffe schaukeln heftig und zerren in den Leinen. Unter Deck ist das kaum auszuhalten und Mo kriegt richtig Angst, dass was passiert. Es geht dann immer wieder schadensfrei vorbei, aber schön ist das nicht. Bei unseren früheren Besuchen hatten wir es als nicht so schlimm empfunden. Entweder sind wir empfindlicher geworden oder die Schnellfähren schneller. Wie dem auch sei, Käseberga ist hiermit für uns zum no go Hafen geworden.

Samstag, 17. Juni, Wir sehen zu, dass wir aus diesem Whirlpool rauskommen und legen um 9:15 ab und motoren um Sandhamneren, dem Südostkap Schwedens herum. Es ist sehr wenig Wind und als wir Kurs Nord nehmen kommt ein schwacher Wind von 1-2 bft genau von vorn. Der nimmt dann zu bis zu 4 bft. Dagegen an zu kreuzen oder zu motoren haben wir keine Lust und laufen den großen geschützten Hafen Simrishamn an. Schon wieder 15 nm geschafft ;-)

Unsere Bootsnachbarn kommen aus Braunschweig und kennen unsere Freunde Peter und Lore Vörsmann gut. Es ist lustig wie sich Kreise immer mal wieder schließen. Das Wetter hat sich zu grau gewandelt und es gibt sogar abends ein wenig Regen. Morgen soll es schwachen Wind aus Südwest geben. Aber wahrscheinlich wird der auch mal wieder nicht zum vernünftigen Segeln reichen. Bisher hatten wir eigentlich nur Starkwind von vorne oder Dieselwindlagen. Die Melfina wird so langsam zum Motorsegler. Mal sehen, wie es weitergeht. Wir haben ja noch viel Zeit.

Sonntag, 18. Juni, wir legen um 11 ab und verschwenden noch nicht mal einen Gedanken darauf die Segel zu setzen. Es ist mal wieder Dieselwindlage. Mal gibt es ein paar Regentropfen, mal Sonne und die Motor-Melfina strebt mit 5 kts geradlinig auf ihr Tagesziel zu, das wir vor 17 Uhr erreichen und einen vernünftigen Liegeplatz an einem der wenigen Fingerstege finden, obwohl es schon erstaunlich voll ist.

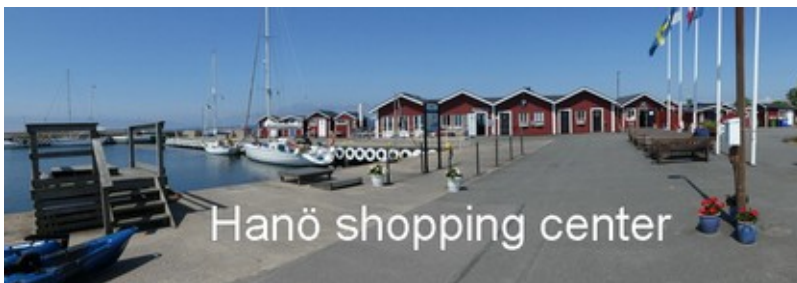
Schön wieder hier zu sein. Es könnte das fünfte Mal sein. Wir liegen herrlich ruhig und schlafen bestens.

Montag, 19. Juni, nach dem gemütlichen Frühstück – die Sonne lacht aus allen Knopflöchern - machen wir eine angenehme Wanderung zur Nordspitze von dort zum Leuchtturm und zurück zum Hafen.





Kurz nach zwei gehen wir ins Fischrestaurant, dem besten, weil einzigem der Insel, und gönnen uns einen Krabbenttoast für 17 €. Ok, vor zwei Jahren kostete der schon in Vaxholm bei Stockholm 15 Euronen, aber in Qualität und Quantität kommt der Hanöer Krabbenttoast da nicht ran.



Tagsüber haben wieder einige abgelegt.

